

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 9 (1955)

Heft: 2

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

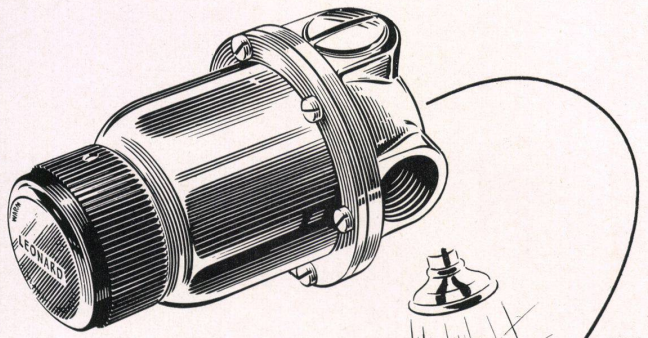
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BUBEN SIND UND BLEIBEN BUBEN!

Deshalb sollten Schul-Duschen mit LEONARD - Thermostat - Sicherheits-Mischbatterien ausgerüstet sein.

LEONARD - Batterien mischen automatisch Heiß- und Kaltwasser. Die angenehme Wärme des Mischwassers bleibt stets gleich und aus Sicherheitsgründen ist die Höchsttemperatur fixiert.

Die LEONARD spart Wasser und Wärme und schützt vor Verbürhungen - sie spart tatsächlich mehr als sie kostet und macht zudem das Duschen zum Vergnügen.

Architekten und Ingenieure empfehlen LEONARD-Mischbatterien. In mehr als 5000 Schulen werden LEONARD verwendet.

Verlangen Sie bitte
Prospekt Nr. 79 / W

Leonard

(Welt-Patente)

THERMOSTAT - SICHERHEITS - MISCHBATTERIEN

WALKER, CROSWELLER & CO. LIMITED
Filiale

Badenerstraße 148 ZÜRICH 4 Tel. 051 / 25 38 38

Filialen und Vertretungen in 28 Staaten

kannten Genauigkeit, sondern werden auch dazu beitragen, in Zusammenarbeit mit Musikern und Tonmeistern Grundlagen für allgemeingültige neue Erkenntnisse und über «ideale Raumformen» zu gewinnen.
Dr. Karlhans Weisse

Vortragschronik

Vortrag von Direktor Hans Fischli, Kunstgewerbeschule und Kunstgewerbemuseum Zürich, anlässlich der Veranstaltung der Ortsgruppe Zürich des Schweizerischen Werkbundes in Zürich am 4. März 1955

Über seine neue Aufgabe als Direktor des Kunstgewerbemuseums Zürich referierte Direktor Hans Fischli anlässlich der Ortsgruppenversammlung Zürich des Schweizerischen Werkbundes am 4. März 1955 im Restaurant «Plauen».

Direktor Fischli sprach anfangs seiner Ausführungen über die Gründe, welche ihn veranlaßt hatten, dem Ruf des Erziehungsdepartements des Kantons Zürich zu folgen. Das Interesse an der neuen Tätigkeit hatte verschiedene Gründe. In erster Linie war es einmal die Möglichkeit, mit der jungen Generation in Kontakt zu treten, diese hinsichtlich ihrer Aufgabe als formal schaffende Menschen auf ihre spätere Tätigkeit vorzubereiten. Das Verstehen der jungen Generation muß immer ein besonderes Anliegen des Leiters einer Schule sein. Daß ein Architekt für diese Aufgabe zum Direktor berufen wurde, ist symptomatisch für den Gesamtkomplex der pädagogischen Lehraufgabe, welche das Kunstgewerbemuseum und die Kunstgewerbeschule zu stellen hat.

Direktor Fischli führte aus, wie sehr ihm daran liegt, die Gefahr einer Isolierung, in der sich eine Schule stets befindet, zu bannen und diese in Kontakt mit dem Leben zu bringen. Ein entscheidendes Problem liegt darin, Schule und Praxis so weit wie möglich einander anzunähern. Er betonte weiter die Notwendigkeit eines besonderen Ausbildungsprogramms bei bestimmten Klassen, wie die Erweiterung eines schöpferischen kreativen räumlichen Sehens und Formens z. B. bei den Klassen des Innenausbaus und der Klasse der Lehrlinge der Bauklassen. An bestimmten Beispielen erläuterte Direktor Fischli hinsichtlich formaler Gestaltung die positiven Resultate der Arbeit der Textilklassen, wobei zu bemerken wäre, daß die Verbindung mit einem Fachmann, die Kontaktnahme mit dem Auftraggeber und die Weiterführung der technischen Ausbildung wünschbar ist. In ähnlicher Weise soll bei der Klasse für Innenausbau vorgegangen werden. Direktor Fischli erwähnte verschiedene Beispiele, wie die Bereitschaft einer Uhrenfabrik, in Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle des Schweizerischen Werkbundes Aufgaben im oben erwähnten Sinne zu verwirklichen.

Über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen Kunstgewerbeschule und dem Schweizerischen Werkbund sprach sich Direktor Fischli positiv aus. Notwendig sei das Einsetzen von öffentlichen Mitteln, um Ausstellungen, die von beiden Institutionen gemeinsam zu organisieren wären, möglich zu machen. Um die theoretischen und praktischen Ziele der Kunstgewerbeschule und des Schweizerischen Werkbundes verwirklichen zu können, sind Ausstellungen notwendig, welche real von den Bedürfnissen der Menschen handeln. Direktor Fischli erwähnte hierbei, daß die Absicht besteht, eine Wohnbauausstellung unter Heranziehung von privaten Baufirmen und Genossenschaften zu organisieren. Mit der Erstellung von Musterhäusern und Einrichtung von Wohnungen sollen dem Publikum die Ziele der beiden Institutionen klar gemacht und anhand von guten Beispielen der Weg zu einem gesunden und vernünftigen Wohnen gezeigt werden. Hierbei wäre wünschenswert, wenn die Fachklassen der Kunstgewerbeschule durch praktische Aufgaben ihr Können unter Beweis stellen könnten.

Als ein weiteres Beispiel praktischer Möglichkeiten erwähnte Direktor Fischli die mit Unterstützung von Stadtbaumeister Steiner durch die Klasse Guhl vorgenommene Einrichtung von Wohnungen im neuen Wohnquartier «Heiligfeld». Das Anliegen der Schule muß dahin gerichtet sein, den Schülern auf die Praxis vorzubereiten. Verschiedene Abteilungen an der Kunstgewerbeschule arbeiten in dieser Richtung bereits mit bestem Erfolg. Die Kontaktnahme mit bestimmten Industrien als Auftraggeber haben bereits zu verschiedenen praktischen und positiven Ergebnissen geführt. Direktor Fischli betonte, daß es keines-

falls in der Absicht der Kunstgewerbeschule liegt, in Konkurrenz mit der Privatindustrie zu sein, doch sei es von entscheidender Wichtigkeit, den jungen Menschen soweit auszubilden, daß dieser wiederum für Industrie und Handwerk ein brauchbares Instrument darstelle.

Direktor Fischli orientierte hierauf kurz über weitere Ausstellungsvorhaben. Es besteht der Plan einer Ausstellung mit dem Titel «Der Kreis, das Velo, die Brille». Hierbei besteht die Absicht, auf die Gestaltung der Sportpreise einzuwirken und in dieser Richtung auf formal gute Resultate zu tendieren. Zum Schluß seiner Ausführungen gab Direktor Fischli der bestimmten Hoffnung Ausdruck, durch gemeinsame Aktionen die Aufgaben der Kunstgewerbeschule und des Schweizerischen Werkbundes zu koordinieren.

In der Diskussion begrüßte Hans Finsler als 1. Vorsitzender des SWB das Referat von Direktor Fischli und gab seiner Genugtuung über die positive Stellungnahme Direktor Fischlis zu den Aufgaben des SWB Ausdruck. Finsler betonte, wie sehr der Werkbund die Ausbildung der Schüler an der Kunstgewerbeschule im Sinne einer werkgerechten Ausbildung begrüßt. Im weiteren gab Finsler einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des Schweizerischen Werkbundes in den letzten Jahren und sprach über die einzelnen Aktionen im besonderen.

Als erste Nachkriegsaktion kam der Schweizerische Warenkatalog zur Ausgabe, dem ein großes andauerndes Interesse entgegengebracht wird. Als zweite Aktion organisierte der Schweizerische Werkbund gemeinsam mit der Direktion der Schweizer Mustermesse Basel und mit Unterstützung des Eidgenössischen Departements des Innern die Auszeichnung «Die gute Form». Als dritte Aktion ist die Ausstellung «Form und Farbe» zu nennen. Die Aktion «Die gute Form» ist wohl als eine derjenigen Veranstaltungen des SWB zu bezeichnen, welche den umfassendsten und breitesten Erfolg zu verzeichnen hat. «Die gute Form» erbrachte den Beweis, daß diese Aktion zur Einflußnahme auf die Konsumenten notwendig ist und daß eine Fortführung dieser Aktion einem allgemeinen Interesse entspricht. Finsler erwähnte außerdem die intensive Tätigkeit der Geschäftsstelle des Schweizerischen Werkbundes in den letzten Jahren hinsichtlich der Kontaktnahme mit der verarbeitenden Industrie und die dadurch möglich gewordene Zusammenarbeit.

In der weiteren Diskussion sprachen Hans Curjel und E. F. Burckhardt, Zürich, über die Möglichkeit, wie in den Jahren vor dem Krieg Theater- und Ballettaufführungen im Kunstgewerbemuseum zu organisieren. Beide Redner würden es begrüßen, wenn auf diese Weise eine lebendige Kontaktnahme zwischen den Schülern und dem Publikum stattfinden würde. Frau Giauque, Leiterin der Textilklassen der Kunstgewerbeschule Zürich, gab in ihren Ausführungen der Genugtuung über die angestrebte Zusammenarbeit zwischen Kunstgewerbeschule und Werkbund Ausdruck.
R.P.L.

Ausstellungen

Das internationale Preisgericht der X. Triennale in Mailand hat der schweizerischen Abteilung und den schweizerischen Ausstellern 8 Goldmedaillen und 5 Silbermedaillen zuerkannt:

Goldmedaillen

Schweizer Pavillon, Gestaltung: Michel Péclard OEV, Lausanne, Auftraggeber: L'Oeuvre, Lausanne, mit Unterstützung des Eidg. Departementes des Innern, Bern

Elektrischer Rasierapparat «Rotovent», Entwurf: Semze (1953 und 1954 Auszeichnung «Die gute Form SWB»), Rotovent S.A., Zürich

Pac-X-Schalter, Werkentwurf (1953 und 1954 Auszeichnung «Die gute Form SWB»), Xamax AG., Zürich

Rechenmaschine «Curtax», Werkentwurf (1952 und 1953 Auszeichnung «Die gute Form SWB»), Contina Büro- und Rechenmaschinenfabrik AG., Mauren / FL

Chef-Telephonapparat, Werkentwurf (1952 Auszeichnung «Die gute Form SWB»), Hasler AG., Werke für Telephonie, Bern

Liegestuhl, Heinrich Kihm SWB, Zürich Stuhl Mod. 477, Entwurf Bill SWB (1952 und 1954 Auszeichnung «Die gute Form SWB»), AG. Möbelfabrik Horgen-Glarus, Glarus

Sperrholzstuhl, Entwurf: Rauch (1953 und 1954 Auszeichnung «Die gute Form SWB»), Werkgenossenschaft Wohnhilfe, Zürich



ENTREES

Genau wie Sie es wünschen, sehen Glissa-Konstruktionen aus! Ob ausgeklügelte Architektur oder einfache Aufgaben, immer sind erfahrene Fachleute darauf bedacht, Ihre Ideen individuell und einwandfrei zu verwirklichen.



**Glasmanufaktur AG
Schaffhausen
Telefon 053 / 5 31 43**

Silbermedaillen

Messingwanne, Entwurf: Belart (1953 Auszeichnung «Die gute Form SWB»), Belart & Appenzeller AG., Brugg
Präzisionszeichmaschine «Jenny» und Zeichenständer, Entwurf: W. Jenny, Okey AG., (1952, 1953, 1954 Auszeichnung «Die gute Form SWB»), Ozalid AG., Zürich
Umwälzpumpe für Zentralheizungen, Entwurf: Rüttschi (1953 Auszeichnung «Die gute Form SWB»), Pumpenbau Brugg, K. Rüttschi, Brugg
Sicherheitseimer «Duralon-Pa», Werkentwurf (1954 Auszeichnung «Die gute Form SWB»), Dr. Schaerer AG., Zürich
Lampe, Werkentwurf (1954 Auszeichnung «Die gute Form SWB»), Steiner & Steiner AG., Basel

Bautechnik / Baustoffe

Richtige Farbwahl bedeutet eine Hilfe für lernende Kinder

Bemalung der Schulwände und Leistungen der Schüler

Ein interessantes Experiment wurde in zweijähriger Arbeit von Psychologen der John Hopkins-Universität durchgeführt, um den Einfluß von Farben und Bemalung auf das Verhalten und die Leistungen von jungen Schulkindern festzustellen. Die Versuche wurden an den Volksschulen der Stadt Baltimore durchgeführt.

Leuchtende Farben haben starken Einfluß auf das Kind

Es ergab sich zunächst, daß leuchtende Farben und die Ausschmückung der Schulzimmer entscheidenden Einfluß sowohl auf das Verhalten des Kindes in der Schule wie auch auf positive Resultate bezüglich des Lernens haben.

Drei Volksschulen wurden für die Versuche ausgewählt; während eines Jahres wurden über alle Kinder in den neu bemalten Räumen eingehende Studien über Verhalten und Leistungen geführt.

Die erste Schule wurde nach Grundsätzen der Farbdynamik neu bemalt, welche die Bestimmung hatten, die durch die Farben ausstrahlenden Energien auf den Menschen zu übertragen. Die zweite Schule wurde in herkömmlicher Weise neu bemalt; für die Schulen Baltimores sind beigefarbene Wände und weiße Zimmerdecken das übliche. Die dritte Schule erhielt keine neue Bemalung und diente zur wissenschaftlichen Kontrolle.

In der nach psychologischen Gesichtspunkten bemalten ersten Schule waren die Wände der Korridore in Gelb, die Korridortüren und die Holzleisten in Grau. Schulzimmer, die im wesentlichen nach Norden lagen, waren in Pastellrosa gehalten. Schulzimmer, die hauptsächlich nach Süden orientiert lagen, wurden blau und grün bemalt. Zimmer für Kunstunterricht erhielten einen hellgrauen Anstrich. Die Frontwände wurden mit einem dunkleren Ton als die übrigen Teile des Raumes bemalt. Um Blendung zu verringern und den überscharfen Kontrast zwischen Schultafel und benachbarter Wand zu mildern, wurden die Schultafeln grün gehalten.

Ergebnisse durch die nach farbenpsychologischen Grundsätzen bemalten Schulräume

Im Lauf der Versuche wurden innerhalb zweier Jahre 20 000 Rapportkarten durch 2500 verschiedene Schüler ausgefüllt. Es zeigte sich, daß die günstigste Wirkung auf Verhalten und Schulleistung durch Farbe bei den jüngsten Kindern im Kindergarten erzielt wurde.

Kinder haben leuchtende, saubere, erregende Farben gern. Sie interessieren sich in frühen Jahren mehr für Farben als für die Form. Namentlich die Schulleistungen dieser jungen Kinder wurden durch psychologische Farbauswahl verbessert. Im allgemeinen gelten Mädchen als beeinflussbarer durch Farben als Knaben. In den hier erwähnten Versuchen war aber die Farbenwirkung auf Knaben größer.

Die Berichte behandelten die Schularbeit, das Spielen und die sprachlichen Leistungen der Kindergarten-Kinder. Zwischen dem ersten und zweiten Schuljahr ließ sich in dieser Gruppe eine 34prozentige Verbesserung bei den Kindern der psychologisch bemalten Schule feststellen, eine 7prozentige Verbesserung bei den Kindern der in traditioneller Weise neu bemalten Schule und nur 3 Prozent bei den Kindern in der gar nicht neu bemalten Schule.

Für etwas ältere Kinder, zwischen 7 und 9 Jahren, wurde eine Prüfung mit sieben

besonderen Leistungen durchgeführt. Darin waren inbegriffen allgemeines Verhalten, gesundheitliche Gewohnheiten, Sprachkenntnisse, Rechnen, Umgang mit anderen Kindern, Kunst und Musik. Auch bei diesen Altersgruppen führten die Kinder in der nach psychologischen Gesichtspunkten neu bemalten Schule; sie zeigten eine 9prozentige Verbesserung. In der in traditioneller Weise neu bemalten Schule war die Verbesserung nur ein halbes Prozent, und in der unbemalt gebliebenen Schule war sogar ein Rückgang um 3 Prozent festzustellen. Schüler wie Lehrer gaben ihrer Freude über die farbigen Schulzimmer begeisterten Ausdruck. 58 Prozent der Kinder betonten, daß sie lieber in die Schule gingen, seit sie so «hübsche Farben» hätte. Ein Kind sagte: «Ich habe bessere Noten. Die farbigen Räume machen glücklich und deshalb kann ich besser arbeiten.» Die Zusammenarbeit von Farbensachverständigen, Ärzten und Erziehern hat ganz allgemein der farbigen Ausschmückung von Kindergärten und Schulzimmern neuen Auftrieb gegeben. In New Yorker Schulen kommt praktische Farbensychologie in steigendem Maße zur Anwendung. Die oberste Erziehungsbehörde der Stadt New York hat auf Grund umfassender Untersuchungen angeordnet, daß alle Schulzimmer in einem beruhigenden Blaugrün bemalt werden sollen, und die Eßräume in den Schulen in einer appetitanregenden Pfirsichfarbe. Früher war Braun die vorherrschende Farbe in den Schulen, dessen Wirkung heute als deprimierend auf junge Kinder betrachtet wird. Diese düstere Farbe ist im Verschwinden begriffen. Wand- und Deckenfarben sind größtenteils dafür verantwortlich, ob Kinder in der Schule entspannt sind oder nervös, ob sie gelangweilt sind oder interessiert, ob sie lernfrüh oder teilnahmslos sind.

Das Farbenprogramm in den Schulen

Die größte Einzelschule in New York ist die technische Mittelschule in Brooklyn. Sie wurde kürzlich neu bemalt unter Berücksichtigung der psychologischen Einwirkung auf die Schüler. Hellfarbige Wände und Decken, in Zusammenhang mit gutem natürlichem oder künstlichem Licht, machen einen heiteren und gesundheitsfördernden Eindruck, was allerdings seit langem bekannt ist. Das neue Programm für die Bemalung der Schulräume ist in Wirklichkeit eine Ausdehnung der Farbtheorien, die in Krankenhäusern und in der Industrie ausgearbeitet wurden.

So wurden in der Brooklyn technischen Schule alle Maschinen grau bemalt, die aktiven Teile der Maschinen jedoch erhielten einen beigefarbenen Anstrich, um die Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Alle Hebel und Hebelgehäuse sind blau, um den Gedanken an sorgfältiges Arbeiten mit den Maschinen anzuregen. Gefährliche Stellen, an denen sich Verletzungen ereignen könnten, sind leuchtend orangefarben gemalt. An Stellen, wo die Gefahr des Fallens oder Stolperns besteht, ist eine Gelb-Schwarz-Kombination verwandt.

Dr. Wadsworth, ein Arzt, der seit langen Jahren das Studium von Farbenwirkungen auf den menschlichen Körper und Geist zu seiner Spezialität gemacht hat, vertritt die Theorie, daß das schreiend grüne oder gelbe kohlkopffartige Tapetenmuster, auf das früher viele Kinder Zeit ihrer Jugend zu blicken hatten, mit verantwortlich für die Ausbildung von Nervosität und Neurosen bei vielen männlichen und weiblichen Erwachsenen sei. Das klingt vielleicht übertrieben, aber sicher wurde in früherer Zeit zu wenig auf den Einfluß der Farbe auf menschliche Seelenreaktionen und Gemütslagen geachtet. Schulbehörden teilen in ihren Berichten mit, daß in Schulen, die freudig bemalt und sauber gehalten sind, die Kinder viel besser zur Mitarbeit an der Instandhaltung der Schulräume anzuhalten sind.

Dr. W. Sch.

Das renovierte «Metropol»

Zürchs erstes großes Geschäftshaus war das heute der Stadt gehörende Bürohaus «Metropol» zwischen der Fraumünsterstraße, Börsenstraße und dem Stadthausquai, das als eines der architektonisch interessantesten Gebäude aus den neunziger Jahren im Auftrag des Hochbauinspektorates durch Architekt SIA Robert Fäbber, Zürich, in der Zeit vom Juni bis Dezember 1954 eine umfassende Außenrenovation erfahren hat.

Der Verfasser dieser Zeilen weist in seinem reich illustrierten Buche «Alt-Zürich» (Das Fraumünsterquartier und seine Umgebung in Vergangenheit und Gegenwart) unter anderem darauf hin, daß «vor rund